

"The Radiance of Exhaustion I-VII"

Studien über die Angst

Maja Osojnik

The Radiance of Exhaustion I

Einsamkeit und Entfremdung

Die Inspiration, der Ausgangspunkt für diese Arbeit wurden die Gemälde Edward Hoppers. Sein Werk ist herausragend im Bezug auf die Darstellung von Einsamkeit. Beherrschende Motive sind stets einsame, entrückte, erschöpfte Menschen, menschenleere Architektur, oft in drückendheier, lähmender Sommeratmosphäre und nahezu leblose Nachtszenen.

Doch wirkten diese Bilder irgendwie laut und extrem bewegt auf mich. Den Zustand vom etwas, das als statisch, erschöpft oder erfroren wirkt, kann man als Folge einer Bewegung, eines Kraftaktes oder anders gesagt, einer großen Anstrengung sehen. Die Stille schreit. Die Einsamkeit verbirgt die Angst, die den Körper auf Hochtouren (Schwitzen, Zittern, Schwindelgefühl, Schmerzen, Verkrampftheit, Übelkeit, Atemnot) bringt.

Durch die Komposition "the radiance of exhaustion" zieht sich wie ein Roter Faden das Jaktatio Corporis. Die Jaktation (Schaukeln, Wiegen mit dem Oberkörper) versucht den Körper unter Kontrolle zu bringen, zu beruhigen, manifestiert sich aber gleichzeitig in einer Aufladung, Steigerung der Angst, die sich dann in mehreren Sätzen auf verschiedene Art und Weise auflöst.

Das Schaukeln könnte sich in einem Perpetuum mobile fangen, dadurch, daß aber die MusikerInnen Ihre Instrumente bereit für das Spielen halten, verharren sie in einer für die Jaktation erschwerten Haltung. Somit wirkt die Bewegung nicht beruhigend, sondern befremdend und künstlich. Gleichzeitig ist aber der bewußter Einsatz der körperlichen Bewegung in der Stille, eine Art "Trigger" für eine visuelle Vorstellung eines Klanges, einer musikalischen Geste.

Die Sätze sind als kleine Studien über verschiedene Formen eines Zurechtkommens oder auch nicht, im Ertragen der Angstzuständen und im Folge der Einsamkeit zu verstehen.

Im Satz "House of pain" droht ein wiederholendes Ton, der bewußt, schneidend, zwanghaft und nach vorne gerichtet gespielt wird, sturr und mechanisch, durch kürze und schnelle Aktionen, den Metrumswechsel zu wackeln und aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Im Gegenteil konzentrieren sich die Sätze "Not much of a sleeper", "Boulevard of fears", "Surrounded by unfinished thoughts", "Insomniac" auf die Fragilität und Unwillkürlichkeit der Gedanken, auf kleine Impulse und deren Auswirkungen, bzw. Auflösungen, auf die Atemnot und auf den, im Beruhigungsversuchen, kontrollierten Atem, auf leise in der Melancholie erwünschte süße Schmerzen.

Im Satz "Luminously bruised" breitet sich ein unruhiges und stumpfes drone aus. Mit dem Einsatz von Vierteltöne zieht er auseinander und versucht sich durch accelerandi und ritardandi zu lösen. Der Drone wird durch kürze Elemente, die am Beginn des Stückes als Störfaktoren vorgestellt werden, immer wieder unterbrochen. Die musikalischen Motive aus dem ganzen Stück drängen zusammen, werden komprimiert und lösen sich in in einer Überflutung, einer großen Aktivität aus, die wieder in den Drone zusammenfällt.

Das Stück endet wie begonnen mit "Vibrating silence" und deutet sanft die Möglichkeit eines nie endendes Zustands an.